

# Wildbader Chronik

**Amtsblatt**

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**  
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämtliche Fremdenliste.**



**Anzeiger**

für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärtig 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 116

Dienstag, den 5. Oktober 1909

45. Jahrgang

## Rundschau.

Stuttgart, 2. Okt. Im Bijouteriegeschäft von Eugen Kaufmann, Friedrichstraße 64 hier, wurde heute nacht ein Einbruch verübt und Goldwaren, Schmuckgegenstände, bar Geld usw. im Wert von etwa 150 000 M. gestohlen. Die Wertsachen und einige tausend Mark bar Geld waren in einem Kassenschrank ältesten Systems aufbewahrt, den die offenbar routinierter Einbrecher mit Brechwerkzeugen, — Eisenbohrer, Zentrumsbohrer und Brecheisen — öffneten. Die Täter sind von niemanden bemerkt worden und sind ungestört entkommen. Es ist zu vermuten, daß die gestohlenen Sachen auch außerhalb von Stadt und Land abgesetzt werden. Unter anderem sind folgende Schmuckgegenstände entwendet worden: 1 Blumenkorb, Broschianhänger mit Perlen und Farbsteinen Wert 800 M., 1 Collier mit Brillanten in Platinfassung, Wert 1550 M., 1 Brosche mit Brillanten, Wert 750 M., 1 Anhänger, grüner Turmalin mit Brillanten, Wert 520 M., 1 Anhänger mit Chrysolit-Diamanten, Wert 270 M., 1 Brosche mit Saphir-Cabocho-Diamanten, Wert 150 M., 1 Brosche mit Brillanten, Perlen und Diamanten, Wert 885 M., 1 Brosche mit Anhänger, Brillanten und Perle, Wert 1050 M. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei erbeten. Herr Kaufmann ist durch Versicherung gedeckt.

Stuttgart, 29. Sept. Durch allerlei Hokuspokas ist es hier einer etwa 30 Jahre alten, bis jetzt noch unbekanntem Zigeunerin, gelungen, einer in törichtem Aberglauben befangenen Wirtsfrau in der Bahnhofstraße nach und nach nicht weniger als 1300 M. abzuschwindeln. Die Zigeunerin machte der allzuleichtgläubigen Frau weiß, es stehe ihr ein großes Glück durch Gewinn bevor und trieb dabei mit drei Hühneriern allerlei Humbug. Bei einem ihrer Besuche gab die Zigeunerin der Wirtsfrau zwei Lose von einer Kirchenbaulotterie im Kaufwerte von 2 M. und brachte es soweit, daß ihr dafür 500 M. ausbezahlt wurden. Die Sache kam erst an den Tag, als der Mann, der auf den 1. Oktober umziehen wird, Geld brauchte. Nun bemerkte er nicht nur einen schweren Geldverlust, sondern er erfuhr auch noch, daß seine Frau, um die Zigeunerin bezahlen zu können, bei Bekannten Geld geborgt hatte. Er erstattete gegen die Schwindlerin Anzeige, nach der jetzt gefahndet wird.

Am 1. Okt. ist bekanntlich das neue Scheckstempelgesetz in Kraft getreten; von diesem Tag an müssen Schecks sowie Quittungen über Abhebungen aus Bankguthaben gestempelt werden. Die Steuer beträgt 10 Pfg. für jeden Scheck und jede Quittung ohne Rücksicht auf die Summe. Die Entrichtung der Steuer geschieht durch Aufkleben einer Stempelmarke zu 10 Pfg., die bei Schecks auf der Vorder- oder Rückseite, bei Quittungen auf der das Empfangsbekundnis enthaltenden Seite an einer beliebigen Stelle aufzukleben und durch Uberschreiben mit Tinte zu entwerten ist. Die Entwertung muß entweder in der Weise geschehen, daß die Schrift oder Unterschrift des Schecks oder der Quittung über die Marke von einem Rand zum entgegen-

gesetzten Rand hinweggeführt wird, oder dadurch, daß Tag, Monat und Jahr der Verwendung auf die Marke geschrieben werden. In letzterem Falle ist es gestattet, dem Entwertungsvermerk die Firma oder den Namen des Verwendenden ganz oder teilweise hinzuzufügen. Die auf die Marke gesetzten Schriftzeichen müssen leserlich sein und dürfen keinerlei Rasuren, Durchstreichung oder Uberschreibung aufweisen. Die Entwertung durch Eintragung des Tages der Entrichtung kann auch ganz oder teilweise mittels Schreibmaschine oder Stempelausdruck hergestellt werden; der Entwertungsvermerk muß aber alsdann in seinem ganzen Umfang (Monatsbezeichnung, Tages- und Jahreszahl) auf die Stempelmarke kommen. Außerdem kann die Entrichtung des Stempels auch durch Verwendung amtlich gestempelter Formulare erfolgen.

Herrenalb, 2. Okt. Heute nacht um 2 Uhr brach in dem Wirtschaft- und Pensionsgebäude z. „Waldhorn“ Feuer aus. Dem energischen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr gelang es eine Ausdehnung des Feuers zu verhüten, so daß nur der Dachstuhl und das Treppenhaus zerstört wurde. Der Schaden beträgt etwa 8000 Mark. Der Besitzer Karl Knöller ist als dringend verdächtig, den Brand vorsätzlich gelegt zu haben, alsbald festgenommen worden. (Enzt.)

Heilbronn, 1. Okt. Wegen Untreue und Unterschlagung wurde gestern von der hiesigen Strafkammer der 56 Jahre alte Dienenzüchter Karl Ludwig Stahl von Baihingen a. Enz zu 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, verurteilt. Er hatte als Hauptkassier der Bezirkskrankenkasse nach und nach, da er öfter in Geldverlegenheit war, der Kasse 2000 M. entnommen und für sich verwendet.

Bad Mergentheim, 28. Sept. Das vor 3 Jahren von Grund aus renovierte und neu eingerichtete Kurhaus war bekanntlich während der Dauer des diesjährigen Kaisermanövers vom 12. bis 17. Sept. Hauptquartier des Kaisers, der zu diesem Zweck das ganze Kurhaus gemietet hatte. Wenige bauliche Veränderungen für die zum persönlichen Gebrauch des Kaisers bestimmten Zimmer waren notwendig. Während der Manövertage bewohnte das Kurhaus außer dem Kaiser noch Erzherzog Franz Ferdinand von Oestreich, Prinz Oskar, Fürst von Fürstenberg, Lord Lonsdale und noch eine Reihe weiterer hoher Manövergäste, im ganzen über 100 Personen. Der Kaiser war, wie man hört, mit der Unterbringung sehr zufrieden und hat sich mehrfach in diesem Sinne geäußert. Auch hat er sich zur bleibenden Erinnerung vor seiner Abreise mit Erzherzog Franz Ferdinand und sämtlichen sonstigen im Kurhaus wohnenden Fürstlichkeiten und Manövergästen in das künstlerisch ausgestattete Fremdenbuch eingetragen.

Bf o r z h e i m, 2. Okt. Der hier bei einem Bijouteriefabrikanten in Dienst stehende 32 Jahre alte Chauffeur Friedrich Deeg aus dem benachbarten Ellmendingen lud bei einer Fahrt mit dem Auto seines Herrn seinen ihm begegnenden Bruder, den Goldschmied Gustav Deeg, zum Mitfahren ein und raste derart durch Ellmendingen, daß sein Bruder aus dem Auto fiel und nach 10 Minuten tot war. Friedrich

Deeg hat sich deshalb vor der Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Es stellte sich aber heraus, daß Gustav Deeg im Auto aufgestanden war und den Hut geschwenkt hatte. Deshalb wurde sein Bruder freigesprochen.

St. Ingbert (Bayern), 27. Sept. In unserer Gegend hofften zahlreiche Familien auf eine Millionenerbschaft aus dem Nachlaß eines schon lange verstorbenen holländischen Generals Wirz, der aus der St. Ingberter Gegend stammen soll. Diesen Hoffnungen hat nun der Kaiserlich deutsche Generalkonsul für Holland ein jähes Ende bereitet, indem er mitteilte, daß die Erbschaft verjährt sei und daher nicht ausbezahlt werde.

Dem Hofschauspieler und Regisseur Emil Reuble am Hoftheater in Dessau wurde die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Ordens der württ. Krone verliehen.

Frankfurt a. M., 1. Okt. Der Ruthenberg-Ballon hat mit seiner gestrigen Fahrt den Zeppelin-Preis in Höhe von 10 000 M. gewonnen. Der Preis war ausgesetzt für den kleinsten Lenkballon, der 5 Fahrten von mindestens einer halben Stunde unternimmt und an den Aufstiegsplatz zurückkehrt.

Unlängst wurde ein Forstaufseher im Walde bei Gehren in Thüringen von Wilddieben durch einen Schuß getötet. Um die Täter zu ermitteln, wurde am nächsten Tage der Erfurter Polizeihund „Cleo“ herbeigeholt. Das führte dazu, daß die Wilddiebe alsbald ausfindig gemacht und verhaftet werden konnten. Jetzt veröffentlicht das „Gehrener Bezirksblatt“ eine Schilderung, wie der Hund die Spuren verfolgte und die Beamten zu der Tätern führte. Danach berod das Tier, an den Ort der Tat gebracht, die dort vorgefundenen beiden Gegenstände, einen Regenschirm und einen Rucksack. Gleich darauf hatte der Hund die Spur der Wilddiebe gefunden, die über das Wildgatter führte, über welches auch der Hund seinen Weg nahm. Schon nach Zurücklegung einiger hundert Meter brachte der Hund das von den Wilddieben fortgeworfene Fleisch des von ihnen erlegten Hirsches zum Vorschein. Gegen mittag war der Ort Gillersdorf erreicht. Der Hund eilte hier zum Wohnhaus des Tagelöhners Bergmann. Als die Haustür geöffnet wurde, sprang er auf einen Kleiderschrank zu und holte, als dieser geöffnet worden war, ein Paar Hosen hervor, die, wie sich später herausstellte, Bergmann bei Begehung der Tat getragen hatte. Die Hose zeigte Blutflecke. Die Spur führte dann nach Friedersdorf, nach dem am entgegengesetzten Ende des Dorfes gelegenen Wohnhaus des zweiten Wilddiebs, des eigentlichen Mörders Luz. In einer Kammer hier fand der Hund die Stiefel, die Luz am Sonntag getragen, und an welchen ebenfalls noch Blutflecken sichtbar waren. Sogar einen am Zaun hängenden Sack, in welchem Luz jedenfalls des öfteren Wild nach Hause gebracht, zerrte der Hund herunter und übergab ihn seinem Herrn. Bergmann wurde sofort verhaftet und mit nach Gehren genommen, während Luz in seiner Wohnung nicht angetroffen wurde. Er wurde in einer Restauration in Willmersdorf festge-

nommen und durch Auto in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Bergmann hat ein Geständnis abgelegt. Geradezu eine Glanzleistung vollbrachte der Polizeihund dann bei der gerichtlichen Inaugenscheinnahme des Tatortes, an welcher auch die beiden Wilddiebe teilnahmen und bei welcher die noch fehlenden Gegenstände, das Gewehr Walthers und der Rucksack des Luz, gesucht werden sollte. Durch die Mühe des Luz wurde dem Hund neue Witterung gegeben und los ging es abermals nach Gillerdorf. Auf der Höhe angelangt, sprang der Hund seinen Begleitern voraus und schon nach wenigen Minuten brachte er den Rucksack des Luz getragen. Er wendete sofort wieder um und beim Näherkommen konnte man sehen, wie sich der Hund bemühte, das Gewehr Walthers aus einem Kanalkohr, vor dessen Öffnung ein Stein gelegen hatte, herauszuholen.

Düsseldorf. In viertägiger Verhandlung hatte sich der 28jährige Fuhrunternehmer Heinrich Ratte aus Düsseldorf wegen Mords vor dem Schwurgericht zu verantworten, er sollte in der Nacht vom 18. April seine Stiefmutter, die Witwe des verstorbenen Rentners Franz Ratte vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet haben. Da Ratte die Tat auf das entschiedenste bestritt, baute sich die Anklage auf einem Indizienbeweis auf, der interessante psychologische Momente zutage förderte. Der verstorbene 60jährige Franz Ratte nahm im Jahr 1907 die 39jährige Witwe Emma Grünberg eine üppige Erscheinung von zweifelhafter Vergangenheit, als Haushälterin zu sich. Das Bestreben der Witwe lief von vornherein darauf hinaus, sich dem alten Manne unentbehrlich zu machen und die vorhandenen sechs Kinder um ihr Erbe zu bringen, das recht bedeutend war. Durch den Wertzuwachs an der Peripherie der Stadt waren dem Ratte gehörige Grundstücke schließlich auf einen Wert von 300000 bis 400000 M. angewachsen. Im Jahre 1908 erkrankte der alte Mann; die Haushälterin brachte ihn ins Joseph-Krankenhaus und schloß ihn von aller Welt ab. Sie bewog ihn, während der Krankheit nicht nur ein bereits zugunsten der Kinder verfaßtes Testament umzustößen und sie selbst zur Haupterin zu bestellen, sondern ihr auf dem Sterbebette noch die Hand zum Ehebunde zu reichen. Am 26. Februar 1909 starb Franz Ratte, und nun begann für die Witwe und vormalige Haushälterin auf dem Besitztum des Verstorbenen ein Leben voller Herrlichkeit. Die Kinder des Verstorbenen mußten sehen, wie sich die doppelte Witwe sofort einen neuen Bräutigam anschaffte, mit diesem weite Bergnügungsreisen unternahm und das Geld mit vollen Händen fortwarf. Sie äußerte u. a.: „Die Kinder mögen Steine klopfen gehen, von dem Gelde amüsiere ich mich!“ Die Erbitterung der enterbten Kinder war durch diese Vorkommnisse auf das höchste gestiegen. Als die Witwe am Spätabend des 18. April mit ihrem Bräutigam von einer Reise nach Krefeld zurückkehrte und im Begriff war, ihr Haus zu betreten, wurden aus nächster Nähe zwei Gewehrschüsse auf sie abgegeben, von denen einer sie in die Magen-gegend traf und noch in der gleichen Nacht den Tod der Verletzten zur Folge hatte. Heinrich Ratte wurde alsbald verhaftet; er vermochte sein Alibi für den Abend nicht nachzuweisen und hatte sich schon vorher durch allerlei Redensarten verdächtig gemacht. Während die Voruntersuchung stark belastende Momente gegen ihn ergeben hatte, änderte sich dies in der Hauptverhandlung. Die Zeugen, die erst recht bestimmt ausgesagt, drückten sich jetzt sehr vorsichtig aus, teilweise versagten sie sogar vollständig und das Resultat konnte unter solchen Umständen schon nach dem zweiten Verhandlungstage nicht mehr zweifelhaft sein. Zwar hielt der Staatsanwalt die Anklage in vollem Umfange aufrecht, doch gelangten die Geschworenen schon nach einer Beratung von nur 10 Minuten zu einem freisprechenden Erkenntnis.

Die Oktobernummer des „März“ enthält einen offenen Brief Konrad Hausmanns an August Bebel, der nicht mehr und nicht weniger bedeutet, als den Versuch, die Sozialdemokratie zu einer radikalen Umwandlung ihrer Methode und zur Mitarbeit an einer bürgerlich-konstitutionellen Politik zu bewegen. Hausmann weist

zunächst auf den unvereinbaren Widerspruch hin, daß die sozialdemokratische Lehre, welche auf die Erhöhung des Glücks der einzelnen abzielt, planmäßig mit der Verringerung des Glücksgefühls arbeitet. Die heutige Methode der deutschen Sozialdemokratie wecke keine Freude, sondern Freudlosigkeit. In dieser Atmosphäre der Unfreude bewege sich auch das intellektuelle Element viel langsamer voran, als man bei einer im Ziel vorwärts gerichteten Partei hätte erwarten dürfen. Die Sozialdemokratie locke an mit der Verheißung, daß dem menschlichen Geist der freieste Spielraum geöffnet werden müsse und wüte dabei gegen die abweichenden Ansichten in den eigenen Reihen. Sie vermöge mit ihrer heutigen Methode nicht Kraft in Wärme umzusetzen, sondern zerreiße nur das politische Leben und zersehe es. Auch in der Frage des parlamentarisch-konstitutionellen Systems kreuze und hemme die sozialdemokratische Methode die gradlinige Entwicklung. Die Sozialdemokratie sei wütend, daß die anderen Parteien nicht mit ihr gehen und verweigere grundsätzlich das Zusammengehen mit andern. Fremder Wille lenke die Handlungen der sozialdemokratischen Vertreter zurzeit in hohem Maße und die sozialistische Presse sei häufig so grausam gegen die eigenen Genossen, sie öffentlich von ihrer Ueberzeugung abzupfeifen. Das wirke tief verlegend und degradierend die sozialdemokratischen Vertreter vor sich und den andern. Am Schluß seines Briefes betont Hausmann, daß, wenn einer den Entwicklungsprozeß, der in den Reihen der Sozialdemokratie eingesezt habe, fördern könne, dies Bebel sei. Er habe die Partei groß machen helfen und er werde es auch vermögen, sie bei der heutigen politischen Wetterlage politisch aktionsfähig zu machen, was sie bisher nicht war.

## Bur Stuttgarter Wasserversorgungsfrage.

Von dem Verband der Wasserwerksbesitzer des Enztals wird in einer Eingabe an die Behörden Verwahrung eingelegt gegen die Unterstellung der Denkschrift der Stadt Stuttgart. Die Schrift zeigt nicht nur, welche Fehler dem Städt. Bauamt in der Behandlung des von ihm bevorzugten Enztalprojekts unterlaufen sind, sondern behandelt auch sehr ausführlich und mit großer Sachkenntnis die übrigen Projekte. Wir entnehmen der Schrift, als für unsere Leser neu, das Folgende:

1. Bedarf. Wenn von der voraussichtlichen Inbetriebsetzung der Neuanlage im Jahre 1915 ab auf 20 Jahre vorgesorgt wird, so sind im Jahre 1935 (auf Grundlage der in der Städt. Denkschrift verwendeten Zahlen) von der Neuanlage 21,2 Mill. cbm im Jahresdurchschnitt zu decken, der Maximalbedarf im Sommer beträgt 1122 Sekundenliter, während das nur bis 1926 vorsorgende Städt. Bauamt für die Neuanlage eine maximale Leistung von nur 500 Sekundenliter vorsieht. Bezüglich des Maximalverbrauchs widersprechen sich übrigens die Zahlen der Städt. Denkschrift selbst. Dem dort berechneten Durchschnittsverbrauch von 657 Sekundenlitern würde (nach den Annahmen der Denkschrift) ein Maximalbedarf von  $657 \times 100 : 120 = 1095$  Sekundenliter entsprechen, lt. Denkschrift Seite 27 stehen aber nur 1005 Sekundenliter zur Verfügung. Also nicht einmal für den selbst berechneten Bedarf in 1926 würde die Neuanlage nach den Plänen des Stadtbauamts ausreichen.

Der Bedarfszuwachs in Cannstatt wird von der Städt. Denkschrift kleiner angenommen als für das übrige Stuttgart! Für das Cannstatter Neckargrundwasserwerk wird — nebenbei, ohne daß Kosten dafür veranschlagt sind — eine Erweiterung auf das Doppelte der seitherigen Leistung geplant, trotzdem das Wasser sich bei Hochwasser trübt und auch das K. Medizinalkollegium dasselbe schon als minderwertig bezeichnet hat. Aber nach Ansicht des Verfassers der Städt. Denkschrift genügt es auf die Dauer für die Einwohnerschaft des Stadtteils rechts des Neckars.

Von dem Untertürkheimer Werk sagt die Denkschrift selbst, daß es mit der Zeit in bebauten Stadtgebiet fällt und deshalb aufzugeben sein wird; bei der Zusammenstellung der

verfügbaren Wassermengen wird aber dieses Wert nicht bloß mit seiner heutigen Leistung von 12 Sekundenlitern, sondern mit 30 Sekundenlitern eingestellt.

2. Enztalprojekt. Die Berechnungen des Städt. Bauamtes bezüglich der im Enztal verfügbaren Wassermengen werden ausführlich widerlegt, ebenso die hygienischen und hydrologischen Ansichten. Eine Tabelle zeigt die enorme Differenz zwischen den vom Stadtbauamt für die Berechnung des Stausees zu Grunde gelegten Zahlen der Ausnützung der Wasserkräfte der Enz und der Wirklichkeit, außerdem ist darauf hingewiesen, daß für die ausgedehnten Wiesenwässerungsanlagen gar keine Entschädigung in Rechnung genommen ist. Die richtig bemessene Entschädigung des Enztals wird dieses zum teuersten der vorliegenden Projekte machen.

3. Qualität der Wasser. Zunächst wird die Qualität einiger der seitherigen Wasserbezugsorte beanstandet und u. a. darauf hingewiesen, daß lt. Denkschrift vom Seewasserwert nur der große Neue See einigermaßen (!) den heutigen Anforderungen an eine Talsperre genüge, das Wasser enthält Humusäure und ist im Sommer bis zu 18 Grad warm, es soll aber auch weiterhin für die Hauswasserversorgung Verwendung finden. Also auch die Einwohner links des Neckars bekommen nicht alle Schwarzwaldwasser. Das letztere ist aber auch nicht etwa lauter Quellwasser, sondern wird sich im Sommer aus ca.  $\frac{1}{2}$  Quell- und  $\frac{1}{2}$  Stauseewasser zusammensetzen, welches letzteres durch moorige Zuflüsse bräunlich gefärbt sein wird. Das Illertal und der Bodensee würden nicht bloß die nötige Quantität ohne Schwierigkeiten liefern können, sondern auch, wie die Beispiele von Ulm und St. Gallen beweisen, bezüglich der Qualität ein viel besseres, einwandfreieres Wasser liefern als das Enztal.

Daß das Bauamt unreine natürliche Filter bevorzugt, sei hier noch erwähnt.

4. Kostenvoranschläge. Dieselben geben kein richtiges Bild, weil der Bedarf unrichtig berechnet ist. Die Ansätze im Kostenvoranschlag für das Enztal sind viel zu niedrig gehalten, während in die anderen Kostenvoranschläge eine Masse Unnötiges hineingearbeitet ist, um dieselben im Gegensatz zum Enztal recht hoch erscheinen zu lassen.

Ein Projekt der Zuleitung aus dem Illertal nach einem Vorschlag von Oberbaurat Ganz, nach welchem die künstliche Wasserhebung und somit die gefürchteten hohen Betriebskosten wegfallen könnten, ist überhaupt vom Städt. Bauamt unerwähnt gelassen. Daß man flußeisernen Leitungen als Doppelleitungen baut, obgleich sie schon an und für sich viel zuverlässiger sind, als die gußeisernen, ist eine Verschwendung. Wenn man die angegebenen Gründe hierfür gelten lassen wollte, dann müßte man die gußeisernen Strecken erst recht als Doppelleitungen bauen und damit Millionen hinauswerfen.

Zum Schluß bitten die Werkbesitzer die Staats- und Gemeindebehörden die Vorschläge der Städt. Denkschrift unter Berücksichtigung ihrer Einwendungen durch unparteiische Sachverständige prüfen zu lassen.

Diese Prüfung durch erfahrene Fachmänner dürfte am allermeisten im Interesse der Stadt Stuttgart selbst sein, damit sie kein unnötiges Lehrgeld bezahlt, und um ein hygienisches Ansprüchen genügendes und für wirklich 20 Jahre ausreichendes Wasserwerk zu erhalten. (Enzt.)

Unterhaltendes.

## Herzlos.

Erzählung von E. Gh. von Sell.

[Fortsetzung].

[Nachdruck verboten.]

Dies klingt glaublich. Die Hausfrau ist schon vorige Woche mit dem jüngsten Kinde aufs Land gereist und hat nur eine alte Aufwärterin zurückgelassen zur Bedienung des Gatten und des schulpflichtigen Ältesten, die erst in einigen Tagen folgen. Ich werde mich heute noch erkundigen, ob die Angaben des Jungen auf Wahrheit beruhen und dann seine Rehabilitierung bewirken.“

„Ich glaube, Sie sind sehr gut“, sagte Ritty.

„Oh nein! Viele würden Ihnen das Gegenteil versichern! Aber da müßte man ja schon ein Herz von Stein haben, wenn man sich nicht einmal um so ein verlassenes eijames Kind annehmen wollte.“

Einen Augenblick fühlte das Mädchen an seiner Seite eine seltsame Versuchung, seine Hand zu fassen und ihm zu sagen: „Auch ich bin einsam.“ Aber sie bedachte sogleich, wie sonderbar dies erscheinen müsse. Dann blieb Mansuetos vor einem stattlichen Bau stehen und zog die Klingel an dem Eisengitter. Sie waren zur Stelle.

Die Galerie war nicht sehr besucht. Ungeklärt wanderten die Zwei umher. Mansuetos freute sich an Kittys unbefangenen Urteil, an ihren treffenden Bemerkungen, und sie meinte, noch nie so genußreiche Stunden verlebt zu haben, wie unter seiner Führung in dieser ausserlesenen Sammlung.

Auch die Fahrt durch den englischen Garten mit den zwei alten Damen, von der sich Joachim freilich dispensierte, entzückte Kitty. Dann fand sie es fast schade, daß Tante Ulrike Billets für's Theater bestellt hatte und sie sich von Frau Mansuetos verabschieden mußte. Sie hätte so gern erfahren, wie es mit dem Savonarben war.

Am folgenden Morgen um zehn Uhr ging die Reise weiter, und neue Eindrücke verdrängten fürs erste die eben gewonnenen. Eine andere Welt schien sich für Kitty aufzutun, und ihre schönheitsdurstigen Augen tranken sich förmlich satt daran. Das Kind der Ebene hatte nie einen wirklichen Berg gesehen. Nun weidete sich ihr Blick an den Höhen, nun hätte sie hundert Augen haben mögen, um all' die Schönheiten in sich aufzunehmen. Binnen wenigen Wochen erschien sie sich selbst älter, erfahrener und — besser geworden. Es dünkte ihr oft, als beginne sie wärmer zu empfinden, als wolle es in der gesegneten, farbenleuchtenden Welt um sie her auch in ihr glühen und blühen. Sie schrieb begeisterte Briefe an Felix, der diese Ergüsse in keiner Weise zu würdigen verstand. Ja einmal floß es ihr aus der Feder: „Ich bin Papa doch dankbar, daß er darauf bestanden hat, daß ich mit Tante Ulrike reise.“ Darüber lachte Thingen sein spöttisches Lachen. Aber Kitty hörte es ja glücklicher Weise nicht und schwärmte weiter.

Zum ersten mal seit langen Jahren genoß Ulrike die Genußtuung, einen anderen Menschen wirklich glücklich gemacht zu haben. Sie hatte sich eigentlich vorgenommen, auf dieser Reise die Erziehung des jungen Mädchens für die Welt und die ihm darin von ihr zugeordnete Rolle in die Hand zu nehmen. Das hieß nichts Anderes, als dem Kinde aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen die Eitelkeit, Torheit und Verworfenheit der Menschen so recht klar zu machen. Denn Fräulein von Thingen liebte die Menschen im Allgemeinen nicht und meinte auch keine Ursache dazu zu haben. Besser konnte man dies Mädchen, das ja nun erwachsen war, nach ihrer Ansicht gar nicht für den Eintritt in die Welt vorbereiten. Daß Kitty an und für sich eine kritische Ader hatte, war um so besser. Desto mehr würde sie die Lehren der Tante beherzigen. Nun aber erlebte es Ulrike zu ihrer eigenen, unbeschreiblichen Verwunderung, daß sie diese Lehren für sich behielt, daß sie Kitty genießen ließ und ihren rhapsodischen Schwärmereien lauschte mit dem Gedanken: „Stören

wir sie nicht! Der holde Traum wird bald genug vorüber sein . . .“

Die Fräulein von Thingen waren zwei Tage in Salzburg gewesen und lehrten nach ihrem Standquartier in Berchtesgaden zurück, als die Felswände des hohen Göll in der Burspurglut des Abends zu leuchten begannen. Kitty eilte auf den Balkon, der an ihr Zimmer stieß. Wie verzaubert stand sie dort und schaute, alles um sich her vergessend.

„Soll ich noch etwas helfen?“ ließ sich die Stimme der Jungfer vernehmen. „Gott, gnädiges Fräulein haben ja noch nicht einmal angefangen, Toilette zu machen, und es wird gleich zum Abendessen läuten!“

„Ach, das habe ich gar nicht bedacht! Es ist zu schön draußen, Martha.“

Eilig trat Kitty ins Zimmer zurück und begann mit Hilfe des Mädchens ihr Reisekostüm mit einem einfachen weißen Kleide zu vertauschen.

„Da liegt ja auch ein Brief für mich!“ rief sie, als ihr Blick zufällig auf den Tisch fiel. Sie wollte eilen, ihn zu holen.

Aber Martha schalt: „Stehen gnädiges Fräulein nur noch einen Augenblick ruhig, bis ich die Schleife gebunden habe! Gnädiges Fräulein sind immer viel zu hastig beim Ankleiden.“

Und Kitty mußte stille stehn und sich begnügen, den lange erwarteten Brief von Ferne mit den Blicken zu lieblosen.

„Endlich fertig — Gott sei Dank! Ach, klingelt ihr nur! Ich lese erst meinen Brief. Aber wie hat denn der Junge geschrieben? Das sieht ja so anders aus.“

Sie riß den Umschlag ab. Nein, das war wohl eine ungelente, steife Kinderschrift, aber nicht Felix' Schrift! Sie las!

„Liebe Kitty! Ich soll dir heut' schreiben, will Felix, weil er nicht kann wegen seinen umhändelten Hände. Er läßt aber sehr schön danken und für die feinen Blumen, die du ihm geschickt hast, solche habe ich noch nicht gesehen. Weil wir gehört haben, er liegt im Bett, ist Mutter heute mit mir hergefahren, da hat er mich gebeten. Er mag nicht viel sprechen wegen Schmerzen und den Brief steck' ich am Bahnhof ein, wenn wir zurückkommen. Wir grüßen beide sehr, liebe Kitty, und wünschen glückliche Reise. Dein Freund Heinz Reichmann. Nachschrift. Der Doktor sagt: es kommt von dem feuchten Zimmer, wo er geschlafen hat. Nochmals dein Heinz.“

Mit Wangen, fast so weiß wie ihr Kleid, stand Kitty vor ihrer Tante.

„Großtante lies! Was kann es sein? Felix ist krank.“

Fräulein Ulrike las kopfschüttelnd den Brief.

„Das sieht nach Rheumatismus aus.“

„Und ich bin nicht da. Laß mich nach Hause. Großtante!“

„Nicht so hitzig, Kind! Wenn es sehr schlimm wäre, hätten es dir deine Eltern schon geschrieben. Morgen werden wir wohl weitere Nachrichten erhalten.“

Als aber die Morgenpost keinen Brief brachte, depeßierte Kitty. Angstvoll harrete sie auf die Antwort, die erst am Nachmittag eintraf:

„Felix an Gelenkrheumatismus erkrankt. Brief unterwegs. — Thingen.“

Das war Alles. Vergebens flehte Kitty Ulrike an, sie sofort abreisen zu lassen. Diese blieb dabei: „Der Brief wird abgewartet.“

Am nächsten Morgen kam er, an Baronesse

Ulrike gerichtet und von Oswald selber geschrieben. Felix lag seit vierzehn Tagen. Nun war sein langes Schweigen erklärt. Der Arzt hätte den Unfall anfangs für leicht angesehen; es sei aber immer schlimmer geworden. Der Patient habe hohes Fieber und viel Schmerzen. Thingen hätte absichtlich nicht früher geschrieben, um Kitty die Freude an der schönen Reise nicht zu trüben. Jetzt aber würde es Unrecht sein, länger zu schweigen. Der Zustand des Kindes sei, wenn auch nicht lebensgefährlich, doch immerhin besorgniserregend. Auch erfordere seine Pflege so viel Sorgfalt, daß Ulrike, die augenblicklich selbst der Schonung bedürfe, eine Unterstützung haben müsse. So leid es ihm also tue — er müsse seine Aelteste heimrufen.

Fortf. folgt.

— Am 1. Okt. ist die Winterausgabe des schwarz-roten Kursbuchs erschienen. Dieses amtliche, von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen bearbeitete Kursbuch ist als bestes Kursbuch für den Gebrauch des reisenden Württembergers anerkannt, da es dafür ihn in Betracht kommenden Verhältnisse, so eingehend berücksichtigt, wie kein anderer Fahrplan. Es enthält sämtliche Eisenbahn- und Postverbindungen in Württemberg und Hohenzollern samt Anschlüssen, ferner Eisenbahn- und Dampfschiffsverbindungen von Baden, Bayern, Elsaß-Lothringen, Mittel- und Norddeutschland, Oesterreich u. der Schweiz, sowie eine Eisenbahnkarte von Mitteleuropa u. eine solche von Südwestdeutschland. Es orientiert ferner über die wichtigsten Verkehrsbestimmungen und enthält eine besondere 20 Seiten umfassende Zusammenstellung der schnellsten Reiseverbindungen zwischen Stuttgart und den bedeutenden Orten Europas, Hotellegraphenschlüssel und vieles andere. Das Württemberg. Kursbuch ist ausreichend für die Reise in ganz Deutschland, der Schweiz, Oesterreich und auf den Hauptlinien der Nachbarstaaten. Preis nur 70 Pfennig.

**Kaiser Wilhelm im Roman.** Kaiser Wilhelm, der seit seinem Regierungsantritt so viele Federn in Bewegung gesetzt hat, ist nun auch der Held eines Romans geworden, allerdings nicht als Kaiser, sondern als Prinz Wilhelm. Charles Lowe, der bekannte langjährige Vertreter der Londoner Times und Verfasser einer trefflichen Bismarck-Biographie behandelt in seinem demnächst bei Emil Felber in Berlin W 57, Elpholzstraße 19, erscheinenden Roman „Des Prinzen Streiche“ unbekante Erlebnisse des Prinzen während seines Aufenthalts in London anlässlich des goldenen Regierungsjubiläums der Königin Victoria.

#### Obstpreiszettel.

Stuttgart, 2. Okt. Laut marktamtlicher Zusammenstellung waren heute im ganzen 121 Wagen zum Verkauf aufgestellt. Neu zugeführt waren heute 85 Wagen. Die Zufuhren verteilten sich auf folgende Länder: 4 aus der Schweiz 670—750 Mk., 3 aus Oesterreich (Tirol) 800—900 Mk., 77 aus Italien 720 bis 940 Mk. (erzielte Preise per 10 000 Kg. bahnamtliches Gewicht Stuttgart), 1 aus Belgien. Nach auswärts wurden 56 Wagen versandt. Kleinverkauf 4.50—5 Mk. Markttag: etwas lebhafter. — 4. Okt. Heute stehen im ganzen 98 Wagen auf dem Markt. Neu zugeführt waren 63 Wagen und zwar 4 aus Belgien, 2 aus der Schweiz, 1 aus Oesterreich, 55 aus Italien und 1 aus Bayern.

## Militärverein Wilddbad

Der Kamerad

### Fritz Lutz

Maurer

ist gestorben und findet die Beerdigung morgen

Mittwoch, den 6. Okt. 1909

Nachmittags 3 Uhr

statt.

Antreten vor dem Rathause präcis 1/3 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwartet.

Den 5. Okt. 1909.

Der Vorstand.

## Freiwillige Feuerwehr Wilddbad.

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden vom

III. Zug



findet morgen

### Fritz Lutz

Maurer

Mittwoch, den 6. Okt. 1909,

Nachmittags 3 Uhr statt.

Hiezu werden die Kameraden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Antreten vor dem Trauerhause, (Löwenbergstraße).

Den 5. Okt. 1909.

Das Commando.

Großer

# Möbel - Räumungs - Verkauf.

Ehe man Möbel kauft, besichtige man

## Sickinger's Möbellager

nur Waisenhausplatz 8, Pforzheim.

Es ist und bleibt eine gute, billige Bezugsquelle in allen Sorten Möbeln und Betten bei nur sachmännisch. Ausführung.

Größte Auswahl. Billige Preise.

### Hohen Nebenverdienst

erlangen Sie durch provisionsweisen Verkauf von Sprechmaschinen, Orchestrions, Klavieren etc. auf Abzahlung an Private, Beamte, Gastwirte etc. Pianolist-Company G. m. b. H. Leipzig 68.

Lieferung auch direct.

## Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt allein die echte

### Stechenpferd-Filienmild-Seife

v. Bergmann & Co. Radebeul  
à St. 50 Pfg. bei Hofapotheke Dr. Metzger, Fr. Schmehlke, H. Grundner vorm. Anton Feinen.

Militärverein Wildbad  
"Königin Charlotte"  
**Singstunde**  
heute Dienstag abend  
8 Uhr  
im Gasthaus zur "Sonne".  
Beerdigungsgefang.  
Den 5. Okt. 1909.  
Der Vorstand.

### Wybert-Tabletten

Schützen Sie vor  
**HUSTENHEISERKEIT**

Allen Personen die ihre Stimmorgane anstrengen müssen, gewähren Wybert-Tabletten sichersten Schutz vor Ermüdung der Stimme. Sie sind bei Erkältungen ihrer lösenden Eigenschaften wegen geschätzt. Tausende bezeugen die einzigartige Wirkung derselben. Vorrätig in allen Apotheken à Mk. 1.—  
Depot in Wildbad: bei Dr. C. Metzger, R. Hofapotheke.

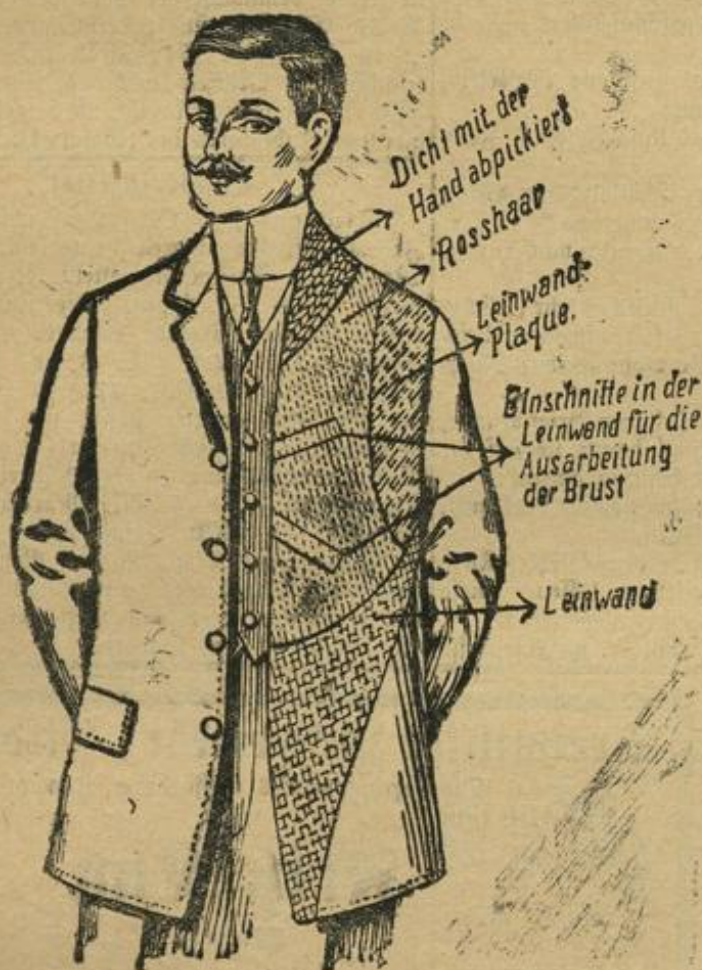
### Rollbahnen.

Gleise,  
Kippwagen,  
Lokomotiven,  
Ersatzteile,  
nen u. gebraucht  
stets vorrätig zu  
Kauf und Miete.

Leipziger & Co., Strassburg Els.  
Kronenburgerring 23. Tel. 842.

## Gefunden

haben hunderttausend Hausfrauen, daß man wesentliche Ersparnisse macht, wenn man täglich Kathreiners Malzkaffee verwendet. Kathreiners Malzkaffee ist unschädlich, wohlschmeckend und dabei **außerordentlich billig**. Das letztere ist bei den jetzt so teuren Zeiten sehr beachtenswert. Man hüte sich vor Nachahmungen und vor lose ausgewogenem Malzkaffee, der oft weiter nichts wie gebrannte Gerste ist!



## Unsere Herbst-Neuheiten

in Herren-, Burschen- und Knaben-Garderoben sind in ganz hervorragend reichhaltiger und geschmackvoller Auswahl eingetroffen. — Um Sie von den Riesenfortschritten auf dem Gebiet der fertigen Herren-Bekleidung zu überzeugen, laden Sie zu deren Besichtigung ohne jeglichen Kaufzwang ein. Was die Mode Neues in Stoffen, Farben und Verarbeitung gebracht hat, finden Sie bei uns vertreten.

Ganz besonderen Wert legen wir auf die innere Verarbeitung und haltbare Zutaten. Bei sämtlichen besseren Sachen ist, wie nebenstehende Illustration zeigt, elastisches Leinen und echtes Rosshaar verwendet, wodurch das hässliche Einfallen des Kleidungsstückes auf Schulter und Brust vermieden wird. Wir können daher mit vollem Recht behaupten: Die Eleganz und der Chic unserer fertigen Konfektion stehen der besten Massarbeit nicht nach.

## Kaufhaus MERKUR

Heynemann & Co. Pforzheim westl. Karl-Friedrichstr. 11  
Größtes Spezialgeschäft für moderne fertige Herren-, Burschen- und Knaben-Bekleidung.

Besichtigung ohne Kaufzwang überzeugt von der Preiswürdigkeit und Reellität unserer Angebote.